

Exkursionsbericht: Wien 2024

Vom 18. bis zum 23.03.2024 fand eine Kunst- und Architekturreise nach Wien, Österreich statt. Ziel dieser Exkursion war es uns, den Studierenden, zu ermöglichen bedeutende kulturelle Schätze der österreichischen Hauptstadt zu erkunden. Wir hatten nicht nur die Möglichkeit architektonische und künstlerische Meisterwerke österreichischer Herkunft zu sehen, sondern auch weitere Kunstwerke, internationaler Abstammung und Wichtigkeit persönlich zu bewundern. In diesem Bericht fasse ich die erlebten Ereignisse einmal zusammen und erzähle von meinen positiven, aber auch von den negativen, Erfahrungen.

Den ersten Tag in Wien verbrachten wir im renommierten Kunsthistorischen Museum. Hier fand ein Großteil der Referate statt, was uns die Möglichkeit gab zahlreiche Meisterwerke der Kunstgeschichte nicht nur anzuschauen, sondern auch mehr über diese zu erfahren. Meine Referate hielt ich über jeweils zwei Werke der italienischen Künstler Tizian (*das Bildnis von Jacopo de Strada* und *Nymphe und Schäfer*) und Caravaggio (die *Rosenkranzmadonna* und *die Dornenkrönung Christi*). Da es wirklich viel zu sehen gab, und gibt, kamen wir am zweiten Tag unserer Reise zurück. Hier haben wir uns auch die temporäre Ausstellung „Holbein. Burgkmair. Dürer. Renaissance im Norden“ angeschaut. Im Anschluss konnten wir uns im Alleingang noch die kaiserliche Schatzkammer und die Antikensammlung ansehen. Trotz zweitägigem Besuch hat die Zeit nicht ausgereicht, um alle Schätze im Kunsthistorischen Museum zu entdecken. Negativ aufgefallen jedoch ist mir die enorme Anzahl an Artefakten aus Lateinamerika und Afrika. Ich denke es ist nicht nötig darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesen Werken nicht um unschuldige „finders, keepers“-Stücke handelt, sondern eine große Mehrzahl davon koloniale Raubkunst ist, welche oft unter fragwürdigen Umständen während der Kolonialzeit erworben oder entwendet wurde. Provenienzforschung und die Transparenz von Museen, damit meine ich die Aufklärung von Besuchern woher diese Artefakte stammen und wie es zu dem Besitz dieser kam, ist ein wichtiger, und meines Erachtens nach kein optionaler Schritt in dem Verantwortungsbewusstsein von Museen.

Im Anschluss an das KHM sind wir noch zu dem naheliegenden Leopold-Museum im angrenzten Museums-Quartier gegangen. Dort konnten wir uns in die Welt der österreichischen Moderne vertiefen und Werke von Künstlern wie Egon Schiele und auch Möbelstücke der Wiener Werkstatt bewundern. Die Beschäftigung mit lokalen Künstlern und Architekten empfand ich, im Kontrast zu der Raubkunst-Sammlung des Kunsthistorischen Museums, als äußerst positiv. Nicht nur unser Besuch im Leopold Museum, auch der im Wiener Secessions-Haus, sowie der Spaziergang zum Stadtbahnpavillon und durch die Stadt allgemein brachte uns die Wiener Moderne näher und wir konnten Werke und Bauten von

bekannten Wiener-Persönlichkeiten wie eben Gustav Klimt und Otto Wagner bestaunen. Das obere Belvedere, um genauer zu sein die Österreichische Galerie Belvedere, bereicherte unsere Reise durch die Wiener Moderne, da auch hier zahlreiche Kunstwerke von Gustav Klimt hausen, wie zum Beispiel *Judith und Holofernes* und, eines der bekanntesten Werke des größten Vertreters des Wiener Jugendstils, *der Kuss*. Neben dem Wiener Jugendstil haben wir bei unserem Spaziergang über die „Ringstraße“ viel über die neogotischen und neobarocke Architektur in Wien erfahren, anhand von Gebäuden wie dem Parlament und dem Rathaus. Auch Sakralbauten wie die Karlskirche und den Stephansdom durften wir besuchen. Die Karlskirche haben wir allerdings leider nicht von innen gesehen.

Ein Museum, welches ich herzlichst empfehlen kann, ist das Albertina-Museum. Die temporäre Ausstellung zu Roy Lichtenstein, mit einer beeindruckenden Anzahl an Werken, war eine interessante Abwechslung zu den bisher betrachteten Kunstwerken, aber die permanente Ausstellung fand ich persönlich noch besser und noch bewundernswerter. Von Monet bis Picasso, das Albertina bietet eine wirklich große Sammlung von berühmten Künstlern und ihren Gemälden, aus aller Welt.

Ein Programmpunkt am Freitag, dem letzten durchgeplanten Tag der Exkursion, hat mir unglücklicher Weise nicht gefallen, nämlich der Besuch in der Werkbundsiedlung. Ich verstehe die baugeschichtliche und vor allem architektonische Wichtigkeit der Werkbundsiedlung, sich jedoch in einer Gruppe von über zwanzig Leuten dort aufzuhalten, war sehr unangenehm. Die Häuser dieser Musterhaussiedlung sind heute keine Besichtigungsattraktionen, sondern werden von ganz normalen Bürgern, Familien mit Kindern, bewohnt und nichts außer eine Tafel im Vorgarten eines einzigen Hauses deutet auf historische Bedeutsamkeit hin. Wir standen in einer großen Gruppe vor den eigenen vier-Wänden von fremden Menschen, in den Gärten haben teilweise Kinder gespielt. Wir wurden auch von einer Dame in der Nachbarschaft darauf hingewiesen, dass es nicht erwünscht sei in großen Gruppen dort zu sein. Verständlich. Wir konnten die Häuser, logischerweise, sowieso nur von außen betrachten und die Zeit, die wir dort verbracht haben, hätten wir mit anderen Sehenswürdigkeiten in Wien besser nutzen können. Wien ist eine Stadt, die wirklich reich an architektonischen Meisterwerken ist. Ein Besuch im Schloss Schönbrunn, oder im Hundertwasserhaus wären zum Beispiel Optionen, die auch um einiges angenehmer gewesen wäre.

Trotz Raubkunst, und dem Pirschen vor den Häusern von Fremden, lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Kunst- und Architekturreise nach Wien eine unvergessliche Erfahrung war, die uns nicht nur erlaubte, bedeutende kulturelle Schätze der Kunstgeschichte zu entdecken, sondern auch einen tieferen Einblick in die vielfältige Kunst- und Architekturszene dieser faszinierenden Stadt zu gewinnen, wofür ich sehr dankbar bin.